

Ovationen über Ovationen

„Dornröschen“ Russisches Nationalballett lässt keine Wünsche offen

VON PETER STEINBACH

Marktoberdorf Wie ein Magnet vermag ein großer Ballettabend die Besucherscharen ins Modeon zu ziehen. Einmal ist es die Freude an vollendeter Tanzkunst, dann die seit Jahren stets gleichbleibende Qualität der Gastensembles und nicht zuletzt, dass mit einem Live-Orchester musiziert wird. Wie zu erwarten, war das Modeon beim Gastspiel des „Russischen Nationalballetts“ bis auf den letzten Platz besetzt. Peter Tschaikowsky schuf die Musik zu „Dornröschen“, die Choreografie geht auf Marius Petipa zurück.

Denkt man an die Hohe Schule des klassischen Balletts, so führt früher wie heute kein Weg an der Wiege Russland vorbei. Ja, man assoziiert diese Form geradezu mit Moskau und St. Petersburg. „Bolschoi“ und „Kirov“ sind Begriffe von internationalem Ruhm und die Absolventen dieser Theater sind Garanten für höchste technische Perfektion in Tanz, Ausdruck und Harmonie.

Auch ein bisschen Rotkäppchen

Über den Inhalt des Balletts, der sich weitgehend an das Märchen hält, brauchen wohl keine Worte verloren werden. Eher schon an die Ausschmückung als Rahmenhandlung, denn für einen kompletten Tanzabend ist der Stoff von „Dornröschen“ nicht umfangreich genug. Also nahmen Komponist wie Choreograf kurzerhand noch Figuren aus anderen Märchen, dem „Gestiefelten Kater“, dem „Blauen Vogel“ und der Prinzessin Florina“ sowie „Rotkäppchen und der Wolf“ in das Geschehen auf. Die Musik zu „Dornröschen“ hat längst nicht die



Tschaikowskys Ballett „Dornröschen“ rief beim Modeon-Publikum große Bewunderung hervor.

Foto: Alfred Michel

Popularität der beiden anderen Werke Tschaikowskys erreicht, „Nussknacker“ und „Schwanensee“. Wirklich bekannt ist nur der Blumenwalzer aus dem ersten Akt.

Aber sie ist melodios, setzt auch dramatische Akzente, was sich in der blech- und schlagzeuggepanzerten rechten Hälfte des Orchesterbaus bisweilen akustisch übertrieben bemerkbar machte. Dirigent Aleksey Osetrov hätte hier ruhig etwas die Zügel anziehen können. Aber gemessen am Bühnengeschehen sind das Kleinigkeiten gewesen. Wie in fast jeder Ballettproduktion von Gastensembles bestand das Bühnenbild auch hier nur aus ge-

staffelten Gazeschleiern, die den Tänzern nicht allzu viel Bewegungsfreiheit ließen. Aber mit der großzügigen Lichttechnik des Modeons war es ein prächtiger Anblick.

Spitzentanz auf höchstem Niveau

Wunderschön auch die variantenreichen Kostüme, die reizenden Tutus des Corps de Ballett, die eleganten Roben der Solotänzer. Liebe zur Ausstattung bis ins Detail! Sechzehn Gruppentänzer, damit kann nicht auf jeder Bühne punkten. Das gab naturgemäß Platzprobleme auf der Modeonbühne, aber trotzdem, welche Präzision, welche Akkuratess in den Schrittfolgen. Die Solotänzer

waren erwartungsgemäß ein Traum. Spitzentanz auf höchstem Niveau, Anmut in jeder Bewegung.

Mit zwei, drei kraftvollen Spagat-sprüngen durchmaß der Prinz (Karim Abdullin) diagonal die gesamte Bühne, wie eine Feder hob er seine Partnerin Prinzessin Aurora (Anna Tikhomirova), welche Beherrschung in der Balance bei ihren schnellen Pirouetten. So etwas kann man fast nicht beschreiben. Die böse Fee (Timor Kinzikeev), schwarz natürlich, mit webendem Umhang und gefährlicher Mimik. Es blieb kein Wunsch offen bei diesem Ballettabend und somit gab es Ovationen über Ovationen.